Ans.

(Erstes Blatt)

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 234 Sonntag, den 4. Oktober 1896.

⊙ Der Zar in Frankreich.

Als vor etwa einem Vierteljahr die Thatsache bekannt wurde, daß sich der Zar zu einer europäischen Reise entschlossen habe, wurde die Frage lebhaft erörtert, ob der Selbstherrscher aller Reußen bei seiner Tournée auch Frankreich berühren, resp. in Paris einen Besuch abstatten würde. Es wurden damals mannigfache Zweifel gegen die Möglichkeit eines solchen Schrittes ausgesprochen. Man sprach dann längere Zeit davon, daß eine Begegnung wohl auf französischem Boden, aber nicht in der Stadt Paris selbst stattfinden würde; man vermuthete, der Zar würde auf seiner Rückfahrt von England in einem französischen Hafen anlegen und dort den Willkommensgruß der französischen Republik durch den Mund des Präsidenten Faure entgegennehmen. Allgemein war dann das Erstaunen, als amtlich bekannt gegeben wurde, der Zar werde der französischen Nation in Paris selbst einen längeren Besuch abstatten und die Zaritza werden ihren Gemahl nach Paris begleiten.

Man hatte guten Grund daran zu zweifeln, daß die Dinge so kommen würden, wie sie nun wirklich gekommen sind, denn der gegensätzlichen Auffassungen zwischen dem autokratischen Rußland und dem republikanischen Frankreich, die zu diesem Ende überwunden werden mußten, waren denn doch gar zu viele. Aber Kontraste sind bekanntlich wirksam. Die Wirkung der Pariser Zarenreise ist darum auch um so größer, je stärker die Gegensätze waren, über die sich ihre Ausführung hinwegsetzen mußte. Dem Zaren ist jedoch durch das Entgegenkommen der französischen Regierung der Weg zum Einzug in Paris in einer Weise geebnet worden, daß er damit wohl zufrieden sein kann. Anders steht es um einen großen Theil des französischen Volkes, das seinen Unwillen darüber kaum noch unterdrücken kann, daß sich die leitenden Pariser Persönlichkeiten um des Zaren willen beinahe schämen, Vertreter einer Republik zu sein. Und das kann man der Pariser Regierung schon heute prophezeien, daß ihr nach der Abfahrt des Zaren böse Tage bevorstehen.

Der Umstand, daß der Zar trotz der vielerlei Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich der Ausführung seines Besuches der Natur der Sache nach in den Weg stellten, nach Paris gegangen ist, ist nun zweifellos ein Beweis für die politische Bedeutung des Ereignisses, unter dessen Eindruck gegenwärtig ganz Europa steht. Man kann deshalb auch der Erörterung der Frage nicht aus dem Wege gehen, was haben die direkt Betheiligten, was hat das übrige Europa von dem Pariser Zarenbesuche zu erwarten?

Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben und den Kopf im Sande verstecken, wollte man leugnen, daß zwischen Frankreich und Rußland politische Vereinbarungen getroffen sind, die selbstverständlich nicht auf persönlicher Freundschaft zwischen den beiden Nationen, sondern auf einer wohl berechneten Interessengemeinschaft beruhen. Man kann wohl sagen, daß dieses Einvernehmen zunächst mit Rücksicht auf den Dreibund hergestellt worden ist; zur Abwehr eventueller Uebergriffe der verbündeten mitteleuropäischen Reiche hatte Rußland in erster Linie die Hand in die ihm entgegengestreckte Frankreichs gelegt. Daß man in Frankreich über die Handreichung außer sich vor Freude war, ist selbstverständlich, hoffte man doch mit Rußlands Hilfe den Revanchegedanken zur Durchführung bringen zu können. Rußland hat nichts gethan, um diese Hoffnung zu erschüttern, freilich auch nichts, um sie zu beleben, es duldete die franzmännischen Purzelbäume allem Anscheine nach recht gern und machte ein freundliches Gesicht dazu, so freundlich, wie es ein Moskowiter eben nur machen kann.

Das rief in Frankreich wieder neues Entzücken hervor und man bemühte sich mit großem Eifer, die Wünsche seines mächtigen Freundes von dessen Augen abzulesen und dieselben, noch ehe sie ausgesprochen waren, zu erfüllen. Was man in Rußland gebrauchen konnte, bemerkte man nun bald, und so wanderte eine Milliarde nach der andren vom Seinestrand in das Zarenreich. Die großen russischen Projekte betr. die Flottenvermehrung, Heeresorganisation, Wege- und Eisenbahnbau verschlingen Unsummen. Ein stets bereiter Geldgeber war daher nach dem Herzen Rußlands. So das Jahr ein Jahr aus. Allmählich wurde man sich jenseits der Vogesen dann aber doch darüber klar, daß man Rußland gegenüber zu einer recht kläglichen Rolle verurtheilt und immer nur der gebende, und nie der empfangende Theil war. Man fragte in Paris lauter und immer lauter nach dem schriftlichen Bündnißvertrage, man verlangte dringlicher russische Gegenleistungen und die thatkräftige Unterstützung des Zaren zur Eroberung von Elsaß und Lothringen. Alle diese drängenden Mahnungen und Wünsche beantwortete der Petersburger amtliche Draht mit der Ankündigung, der Zar kommt persönlich nach Paris! Der Freudentaumel, den diese Nachricht in der französischen Republik entfesselte, ist bekannt. Vorläufig ist man befriedigt; aber wie lange? Die Frage, was hat der Zar gebracht? heischt dringend Antwort.

Was hat er gebracht? An leitender Stelle in Frankreich weiß man es bereits, wenn man auch nicht laut darüber reden mag. Er hat die Franzosen persönlich seines Dankes, seiner Anerkennung, seiner Freundschaft versichert; aber er hat hinzugefügt, daß man in Rußland gegenwärtig alle Hände voll zu thun habe, daß die asiatischen Angelegenheiten die ganze Aufmerksamkeit des Zarenreiches auf sich richten und daß man an den Vorgängen Westeuropas deshalb nur ein geringes Interesse nehmen könne. Die Erhaltung des europäischen Friedens sei für Rußland Grund- und Hauptbedingung für die Realisirung seiner weitgehenden Pläne und Projekte. Zur Unterstützung der Revancheidee könne Rußland für absehbare Zeit unmöglich seine Hand leihen. Die Bedeutung der Pariser Zarenreise läßt sich deshalb ganz kurz in den Satz zusammenfassen: für Europa hat sie nichts Neues und keine Veränderung des status quo, für Frankreich eine arge Enttäuschung gebracht, die dort um so bitterer empfunden wird, je höher die an sie geknüpften Erwartungen gespannt waren.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Oktober.

Die Abreise des Kaisers von Rominten erfolgt am heutigen Sonnabend Morgen. Nachmittags trifft der Kaiser in Langfuhr bei Danzig ein, wo er im Kreise des Offizierkorps des Leibhusarenregiments das Diner einnimmt. Am Sonntag früh wird der Kaiser in Eberswalde eintreffen, von wo aus nach der Ankunft der Kaiserin die gemeinsame Weiterfahrt zu Wagen nach Jagdschloß Hubertusstock stattfindet.

Die Kaiserin ist Freitag Morgen aus Grünholz in Potsdam wieder angekommen.

Im Befinden des Prinzen Eitel Fritz ist ein erfreulicher Schritt zur Besserung eingetreten. Der Prinz konnte zum ersten Mal einen kurzen Spaziergang im Schloßpark zu Plön machen.

Zur Feier der Enthüllung des Kaiserin Augusta-Denkmals in Koblenz am 18. Oktober werden bestimmt erscheinen: Prinz Friedrich Leopold als Vertreterin der Kaiserin, das badische Großherzogspaar und der Großherzog von Weimar.

Mit seiner Ernennung zum Chef der zweiten Division des ersten Geschwaders ist Prinz Heinrich von Preußen am Ende seiner Ausbildung als Seeoffizier angelangt; denn er war bisher in allen Dienstfunktionen an Bord der Kriegsfahrzeuge kommandirt. Jetzt hat der Prinz zum ersten Mal eine ganze Division unter seinem Befehl. Er wird seine Flagge an Bord des ältesten Panzerschiffes unserer Flotte „König Wilhelm“ setzen. Zu seinem Befehlsbereich gehören noch: die beiden Panzerschiffe 3. Klasse „Sachsen“ und „Württemberg“, sowie der Aviso „Wacht“. Im Ganzen befehligt der Prinz in seiner neuen Stellung über 1300 Mann. Seine Schiffskommandanten sind die Kapitäne z. S. Schmidt, Breusing und Ascher und der Korvettenkapitän Friedrich. Für ein späteres Bordkommando des Prinzen bleibt in Zukunft nur noch übrig, daß er zum Geschwaderchef eines ganzen Geschwaders ernannt wird, das sich dann aus zwei Panzerdivisionen zusammensetzen wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß die über das Lehrerbesoldungsgesetz gemachten Angaben keinen Anspruch auf Richtigkeit machen können, sondern nur Fühler sind, vermittels deren man etwas über die Vorlage erfahren möchte. Der Wunsch, Kenntniß über die Pläne der Regierung bezüglich des Lehrerbesoldungsgesetzes zu erlangen, ist nun nach unserer Meinung vollständig berechtigt und wir dächten, es wäre nun endlich an der Zeit, daß authentische Angaben über das so sehnlich erwartete Gesetz gemacht würden.

Ueber vorzunehmende Aenderungen des Erbrechts für ländliche Grundstücke im Sinne des für Renten- und Ansiedelungsgüter bereits gesetzlich geregelten Erbrechts haben Erhebungen stattgefunden, die gegenwärtig gesichtet und demnächst zur Veröffentlichung gelangen werden.

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts**.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Es war unbedacht von Dir, Renate,“ spricht sie, „und auch von Herrn von Heimen erwartete ich dergleichen nicht. Ihr seid Beide noch jung und erwägt nichts, denkt an kein Hinderniß. Dieses erste, aufwallende Gefühl hält man dann für eine unvergängliche Liebe — ach, Kind, glaube Deiner Mutter, die nur dein Bestes ersehnt, Ihr täuscht Euch Beide! Lasse Hans erst einmal ins Leben hinaus und Du, Renate, lerne die Welt betrachten. Dann wird Euch dieser Scherz nur wie ein recht flüchtiger, freundlicher Traum vorüberschweben. Das wahre große Glück habt Ihr Beide noch zu suchen.“

Renate hatte mit offenen Munde zugehört. Diese Antwort erwartete sie nicht. Doch rasch hat sie sich auch gefaßt.

Es ist, als ob Renate im Verlauf der letzten Stunden ihre kindliche Scheu abstreifte, das Weib beginnt sich in ihr zu regen. Sie fühlt es unwillkürlich daß ihr erstes großes Glück zerrissen werden soll, ohne zu ahnen, warum, weshalb.

Sie schüttelt ruhig das Köpfchen.

„Nein, Mama — ich suche das Glück nicht mehr, ich habe es ja gefunden. Und auch Hans denkt so, wie ich. Ich kann ja nicht dafür —“ ringt es sich los, „aber ich weiß es und fühle es, wir können nie mehr von einander lassen!“

Wie ihr Kind über diese Liebe spricht, sich auf ein Gebiet begiebt, das ihm noch vollkommen fremd, verschlossen sein sollte! Und nun fängt die Mutter selbst an zu glauben, daß es Ernst wird, entsetzlicher Ernst.

„Hast Du denn auch daran gedacht, Renate, daß der alte Herr von Heimen sehr wahrscheinlich nicht erfreut ist von der Wahl seines Sohnes, daß es wir als eine Demüthigung empfinden müßten, wenn sich der Adel zu uns Bürgerlichen herabläßt?“

Renate lachte nur dazu.

„Ach, Mamachen, Du solltest Hans' Vater doch besser kennen. Noch heute Abend wird er Alles erfahren und morgen wirst Du ja sehen, mit welch' freundlichem Gesicht er uns empfängt. Wir sind doch eingeladen — ich habe mich nie so auf unseren Unterhaltungsabend gefreut, wie diesmal!“

Damit glaubte sie nun Alles gesagt zu haben, um die Mutter zu gewinnen. Frau Anna sieht den feuchten Glanz in den Augen ihres Kindes, den leicht geöffneten Mund, der dem Glücke entgegenbebt, die Hitze, welche über das schmale, reizende Gesichtchen huscht und tiefes Mitleid erfaßt sie.

Sie steht neben Renate, die vermeint, die Mutter lege billigend die Hände auf ihren Scheitel.

Das junge Wesen springt auf mit glänzenden blicken, streckt die heißen Hände nach Frau Anna aufjubelnd: „Mama! Mama!“

Und das arme Weib preßt ihr Kind an die Brust, ihr Kind, das heute im Traum seines ersten, reinsten Liebesglückes lebt.

Eine andere Mutter darf sprechen; „Laß den Erwählten kommen, wenn er es redlich meint, wenn sein Vater zustimmt; wenn Ihr glaubt, nicht von einander lassen zu können, dann habt Ihr auch den Muttersegen.“ Im Jubel ihres so beglückten Kindes fühlt sich ein solches Weib doppelt selig, sie fühlt all' die süßen Schauer mit, wird noch einmal so jung, wie die Beglückte.

„Armes — armes Kind!“ flüsterte Frau Anna.

Es kam wie ein Hauch. Dennoch vernahm Renate die Worte, doch sie faßte und begriff sie nicht.

„Mein armes Kind,“ sagte noch einmal Fran Anna und nun hebt Renate den Kopf.

„Du nennst mich arm, Mama? Weshalb denn nur? Ich bin nicht arm, denn ich bin ja glücklich!“

Die Mutter wendet sich leicht ab.

„Aus dieser — gehofften Verbindung kann nichts werden, Renate.“

Es ist heraus.

„Nicht?“

Ohne Fassung fragte es das Mädchen: Es verstand nur den Sinn: nicht — nicht!

„Fasse Dich, Kind,“ fährt Frau Anna schwer, doch entschlossen, fort, „Du mußt Dich in den Gedanken finden. Noch einmal: diese Verbindung kann nicht zu Stande kommen, niemals!“

Ein Frost schüttelt Renatte. Jedes Wort hört sie deutlich, jedes fällt wie ein scharfes Messer, zerschneidet die Hoffnung. Sie windet sich fröstelnd, erschrocken aus den Armen der Mutter.

„Ich weiß nicht, wie mir ist —“

Das krampfhafte Schluchzen ist wieder da und schüttelt die zarte Gestalt.

„Gehe schlafen Renate.“

Es ist wieder die sanfte, gute Stimme der Mama.

„Und morgen?“ fragt Renate mit angstvollem Blick.

„Wir werden nicht zu Herrn von Heimen gehen.“

„Ach! — Was wird aus Hans?“

„Renate, schlage Dir diese Gedanken gewaltsam aus dem Sinn, Du kannst niemals seine Gattin werden. Vielleicht vermagst Du jetzt noch leichter zu vergessen, was doch einmal vergessen werden muß. Denkst Du Kind, es kommt mir leicht an, Dir diese Qual zu bereiten? Ich leide mehr darunter, als Du, weil ich Dir nicht gewähren darf, was die ärmste Mutter ihrem Kinde als höchstes Geschenk darbietet: den Segen in die Ehe.“

Da liegt Renate zu ihren Füßen, umschlingt ihre Kniee.

„Ich verstehe nichts mehr, Mama! Weshalb darf ich allein nicht glücklich werden? Bin ich nicht schuldlos?“

Frau Anna zuckt zusammen und beugt sich zu Ihrem Kinde nieder.

„Was thut's, wenn wir auch so rein wären wie das Schneefeld draußen!“ Ihre Stimme wird leiser, rauher. „Renate, Du zwingst mich zu dem Entsetzlichen. Was würden auch jetzt noch Ausflüchte helfen! In unserer Familie ist ein Flecken, unaustilgbar. Nur mit Noth überdecke ich ihn, aber einmal müßte ich ihn dennoch freilegen, diesem Mann gegenüber, der Dich liebt und eine Familienehre besitzt, die Niemand anzutasten wagen darf. Die unsere ist besudelt. An dem Tage, wo dieser Mann Dich heimführt, müßte ich ihm Alles enthüllen und dann würde er Dich verlassen, ohne Erbarmen; er müßte es thun. Welches Uebel ist das Geringere? Gehe schlafen, Kind! In aller Zukunft will ich über Dich wachen, für Dich sorgen, Dich mit aller Liebe umgeben. Aber verlange niemals zu wissen, wer uns die Schande anthat, uns unglücklich machte. Es ist weit besser, nicht darum zu wissen.“

Renate nickte wie geistesabwesend. Es war zu viel, das heute auf sie eindrang.

Nun begreift sie aber doch der Mutter Weigerung. Ein Flecken auf der Ehre. Sie kann nun freilich nie Hans' Frau werden. Niemals! — Bei diesem Gedanken möchte sie zusammenbrechen, sterben.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Bezüglich der Controverse über die Erleichterung der Bildung von Fideikommissen betont die „Post", daß in manchen Landestheilen die Bildung von Fideikommissen allerdings gefördert, dagegen in anderen, wo die Ausdehnung der Fideikommisse schon jetzt sehr weit fortgeschritten ist, eine Einschränkung angestrebt werden dürfte.

Dem Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding ist die erste Klasse des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael, sowie das Großkreuz des württembergischen Friedrichsordens verliehen worden.

Mittheilungen aus Dar-es-Salaam lassen die Wahehegefahr als gänzlich beseitigt ansehen.

Zur Ausführung des Börsengesetzes bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß für das Reich zunächst nur der Erlaß von Ausführungsbestimmungen über das Emissionswesen und daneben die Bildung des Börsenausschusses und der Erlaß einer Geschäftsordnung für diesen in Betracht kommen.

Nachdem in der vorigen Woche die dritte Unterkommission des deutschen Handelstages den Entwurf des Handelsgesetzbuchs berathen hat, wird am 8. d. M. der Ausschuß des deutschen Handelstages zusammentreten, um zu den Beschlüssen der Unterkommission Stellung zu nehmen.

Der deutsche Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung, Geh. Rath Dr. Richter, wird demnächst in verschiedenen größeren deutschen Industriecentren Vorträge halten, um die Interessenten mit seinen Ansichten über die denkbar vortheilhafteste Art der Betheiligung der deutschen Industrie an der gedachten Weltausstellung so vertraut wie möglich zu machen.

Im neuen Reichshaushaltsetat, von dem einzelne Theile in den nächsten Wochen an den Bundesrath gelangen dürften, wird die Etatisirung besonderer Divisionsarztstellen völlig durchgeführt werden. Die Schaffung dieser Stellen ist hauptsächlich zur besseren Vorbereitung des Heeressanitätspersonals für den Kriegsfall nothwendig geworden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Den Blättern zu Folge haben die Polen, der konservative Klub und die katholische Volkspartei des Abgeordnetenhauses beschlossen, auf Erledigung des Budgets in der laufenden Tagung zu dringen.

Frankreich. Der Senatspräsident Loubet und der Kammerpräsident Brisson haben nunmehr beschlossen, zum Empfang des russischen Kaisers nach Cherbourg zu gehen. — Der Minister des Aeußern Wanotaux gab zu Ehren des Verwesers des russischen Ministeriums des Aeußern Schischkin ein Diner, an welchem sämmtliche Minister und alle in Paris beglaubigten Minister theilnahmen.

England. Der Herzog und die Herzogin von Connaught werden die russischen Majestäten bei deren Abreise bis Portsmouth begleiten. — Der Kaiser von Rußland und der Herzog von Connaught haben sich Freitag früh auf die Hirschjagd begeben.

Dänemark. Der König von Griechenland ist Freitag Abend von Kopenhagen über Korsör und Kiel nach Hamburg abgereist.

Türkei. Nach Angabe von türkischer Seite soll das Dorf Pingau im Vilajet Siwas von Armeniern angezündet worden sein; in Depeschen der Konsuln wird die Nachricht bestritten. — Die französische Zeitung „Stamboul", welche ein Bild Gladstones brachte, erhielt seitens der Zensur eine Verwarnung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Danzig,** 2. Oktober. Auf seiner morgenden Reise von Rominten nach Danzig wird der Kaiser, wie es auch in frühen Jahren geschah, in Marienburg die Fahrt unterbrechen und eine Besichtigung des Hochmeisterschlosses vornehmen, die ca. 3/4 Stunden in Anspruch nehmen dürfte und in die Zeit zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags fallen wird. Auf Bahnhof Langfuhr trifft der Kaiser nach neuester Bestimmung morgen Abend 7 Uhr mit seinem Sonderzuge ein, wo er nur von den Herren commandirenden General v. Lentze, Oberpräsident von Goßler und Erster Bürgermeister Delbrück empfangen wird: letzterer soll vom Herrn Oberpräsidenten bei dieser Gelegenheit dem Kaiser vorgestellt werden. Der Kaiser begiebt sich dann mit dem Corpscommandeur in einer Hofequipage, die bereits morgen Vormittag in Langfuhr vom Hofmarschallamt anlangt, begleitet von den Herren v. Goßler und Delbrück, direct über den sogenannten Kastanienweg, die Hauptstraße und den Strießerweg nach dem neuen Offizierskasino, woselbst der Monarch von seinem Flügeladjutanten Herrn Mackensen, dem Offizierkorps des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 und den vorgesetzten Brigade- und Divisions-Commandeuren empfangen wird. In dem durch Blumen geschmückten und zwei elektrische Bogenlampen, sowie eine Anzahl Glühlampen erleuchteten Festsaale des neuen Casinos wird der Kaiser dem Festessen des Offizierkorps beiwohnen und um 10 Uhr 50 Minuten von der Kaserne aus die Rückfahrt auf demselben Wege antreten. Heute Abend gegen zehn Uhr findet die probeweise Beleuchtung der vom Kaiser zu passirenden Straßen statt. Kurz vor dem Bahnhof wird auch eine Fontaine angelegt, die in prächtigem Farbenglanz erstrahlen soll. — Regierungs-Assessor Förster, langjähriger Mitarbeiter und Decernent beim hiesigen Oberpräsidium, ist vom 1. Oktober ab als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen worden. — Mehrere Berliner Blätter enthalten folgende Notiz: Die Aschenreste des Oberbürgermeisters Dr. Baumbach werden wahrscheinlich, da eine Beisetzung resp. Bestattung derselben in Danzig nicht gestattet wird, in der Urnenhalle in Berlin aufbewahrt werden.

— **Rominten,** 2. Oktober. Die Brunst ist trotz des heitern Herbstwetters im Sinken, dürfte indes noch acht Tage anhalten, da sie gewöhnlich drei bis vier Wochen dauert. Auch die Theerbuder Kaisertage neigen sich dem Ende entgegen. Sonnabend den 3., 9 Uhr Vormittags fährt der Kaiser von Theerbude über Trakehnen nach Langfuhr. Von hier begiebt sich der Monarch nach Hubertusstock. Am 30. erlegte der Kaiser auf der Frühpürsche im Belauf Pelkawen, Revier Nassawen, einen kapitalen Achtzehnender, dessen „Rose" 24 Ctm. im Umfang hat. Es kann dieser Achtzehnender dem seiner Zeit gemeldeten Zweiundzwanzigender, was Werth des Geweihes anbetrifft, zur Seite gestellt werden. Der stärkste und werthvollste Hirsch der diesjährigen Pürsche ist indes der Zwanzigender. Diese drei Hirsche, Zwanzigender, Achtzehnender und Zweiundzwanzigender übertreffen sämmtliche durch den Monarchen hier — seit 1890 — erlegten Hirsche. Neun Hirsche sind bis dahin im Ganzen zur Strecke gebracht. Jedenfalls ein Jagdresultat, das die kühnsten Hoffnungen weit übertroffen hat. Auch der im Belauf Blindischken vorgestern erlegte und gestern zur Strecke gebrachte Vierzehnender hat ein werthvolles Geweih, das sich weniger durch Stärke als durch regelmäßige Bildung auszeichnet. Recht starke Hirsche stehen noch im Belauf Szittkehmen, wohin der Monarch gestern Nachmittags zur Pürsche fuhr. Die heutige Frühpürsche führte den Kaiser gleichfalls dorthin; wegen der weiten Entfernung benutzte derselbe das vierspännige Gefährt und berührte auf der Rückfahrt das Dorf.

Lokales.

Thorn, 3. Oktober 1896.

§ [Diplom-Ueberreichung zum Stadtältesten.] Heute Mittag begab sich eine Magistrats-Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke, Stadtrath Löschmann, Stadtrath Matthes und Oberförster Behr, in die Wohnung des Herrn Richter und überreichte ihm das hierüber ausgestellte Diplom. Herr Stadtältester Richter, der auf eine langjährige Thätigkeit als Stadtverordneter zurückblickt, war seit dem 27. Mai 1885 Stadtrath. In Folge körperlicher Leiden sah sich derselbe gezwungen, in diesem Sommer sein Amt niederzulegen, worauf Herr Richter in Anerkennung seiner Verdienste um das Wohl der Stadt zum Stadtältesten ernannt wurde. Namens des Magistrats hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli, seitens der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Professor Boethke bei Ueberreichung des Diploms an Herrn Stadtältesten Richter eine ehrende Ansprache.

* [Personalveränderungen in der Armee.] Die Unterärzte: Dr. Broelemann vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, — Lott vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, sind zu Assist. Aerzten 2. Klasse befördert.

= [Personalien.] Der Königliche Strommeister Wilhelm Müller zu Thorn ist mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt. — Der bisherige Strommeistergehülfe Wolter zu Klein Grabau ist zum Strommeister in Thorn ernannt worden. — Der Recht kandidat Leonhard Zaporowitz aus Konitz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Pr. Friedland zur Beschäftigung überwiesen. — Der Amtsgerichtssekretär Martins in Culm ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der seitherige Hilfsprediger Galow in Culm ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Piasken in der Diözese Culm berufen und vom Konsistorium bestätigt worden.

△ [Die Bestätigung] des zum Stadtbaurath erwählten Herrn Regierungsbaumeister Schulze, bisher bei der Wasserbauverwaltung, ist heute von der Kgl. Regierung erfolgt.

— [Ernennungen.] Der Festungs-Bauwart 1. Klasse Klutentreter der hiesigen Königlichen Fortifikation ist zum Festungs-Ober-Bauwart und der Wallmeister Schade derselben Fortifikation zum Festungs-Bauwart 2. Klasse ernannt.

— [Kirchen-Concert.] Auf das am Montag in der altst. evangl. Kirche Abends präcise 7½ Uhr stattfindende Concert des kgl. Domchors aus Berlin weisen wir hiermit nochmals hin und machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß es als ein Ereigniß betrachtet werden kann, den gesammten Chor (mit den Knaben) hier hören zu können und verdanken wir dieses der besonderen Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs. — Ein Billetverkauf an den Kirchenthüren findet nicht statt.

= [Schützenhaus-Theater.] „Fernand's Ehekontrakt", dieser neueste Pariser Schwank, gelangt, wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, Dienstag den 6. d. Mts. zur Aufführung. Dieses Stück hat fast die halbe vorjährige Wintersaison den Spielplan des Berliner Residenz-Theaters beherrscht und durch sein allerdings etwas pikantes Sujet Tag für Tag die Kassen dieses Theaters gefüllt. — Herr Direktor Berthold, der sichtlich bestrebt ist, uns alles Neue in dieser Winter-Saison zu bringen, hat das Stück mit großen Kosten für Thorn erworben. Man darf wirklich gespannt sein auf diese Aufführung. Was Situationswitz und Originalität anbetrifft, soll dieses neue französische Stück thatsächlich das Unglaublichste leisten. Man lacht und lacht immerzu und übersieht gerne einige Frivolitäten, ohne die ja allerdings ein Pariser Stück gar nicht mehr denkbar ist. Die Besetzung der Hauptrollen ist bei der Dienstag-Aufführung folgende: Lucette Frau Direktor Berthold, Viviane Frl. Baur, Fernand Herr Straß, General Herr Direktor Berthold, Bouzin Herr Franzky u. s. w.

V [Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.] In der Donnerstag-Nachmittagsversammlung in Dirschau folgte das Referat des Herrn Adler-Langfuhr über das Vereinsthema des Landeslehrervereins: „Ist zur erfolgreichen Leitung einer Volksschule die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung vor dem Rectoratsexamen nothwendig oder nicht?" An das Referat schloß sich eine längere Debatte, die zur Annahme folgender Resolution führte: „Die Delegirten-Versammlung des westpreußischen Lehrervereins erkennt jedem erfahrenen und tüchtigen Volksschullehrer die Befähigung zu, ohne alle Examina eine sechsklassige Volksschule zu leiten." Damit war die Tagesordnung erledigt. — Es folgte nun eine Versammlung der Mitglieder des westpreußischen Pestalozzi-Vereins, der auch ein großer Theil von Nichtmitgliedern aus der Zahl der Delegirten beiwohnte. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Herr Spiegelberg-Elbing; dann wurde die Jahresrechnung der Kassen der vier Gaue Danzig, Elbing, Konitz und Thorn vorgelegt und Entlastung ertheilt, ebenso der alten und neuen Kasse des Vereins. — Ferner wurde des weiteren besprochen, wie die Kasse durch Erhöhung der außerordentlichen Einnahmen gestärkt werden könne. Gegenwärtig erhalten 47 Lehrerwittwen eine Unterstützung. — Zu dem Commerse war ein großer Theil der Delegirten und eine große Anzahl von Gästen erschienen.

§ [Im städtischen Museum] wird morgen, Sonntag, ein Album mit Thorner Ansichten ausliegen, welches der Coppernikus-Verein zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in Papau am 31. Mai d. Js. Herrn Amtsrath Peters daselbst übersenden wird. Dem Album liegt ein in Federzeichnung ausgeführtes Widmungsblatt bei.

— [Kreistagswahlen.] Zur Wahl eines Kreistags-Abgeordneten für den V. ländlichen Wahlbezirk an Stelle des Besitzers Herrn Wirth-Chrapitz hat der Herr Landrath die Wahlmänner des Bezirks auf den 17. d. Mts. Vorm. 10 Uhr in das Sitzungszimmer des Kreisausschusses eingeladen.

+ [Von der Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.] sind in den ersten neun Monaten dieses Jahres 2550 St. Wechsel im Betrage von 2,115,370 Mk. angekauft, und dafür eine Zinseneinnahme von 26 582 Mk. erzielt worden. — Dagegen sind eingegangen Wechsel im Betrage von 1,758,657 Mk. und verbleibt somit ein Bestand von 356 713 Mk. — Auf Depositen-Conto sind eingezahlt 232,345 Mk. — Auf Lombard-Conto sind 24 668 Mk. ausgeliehen.

* [Universität für Westpreußen und Posen.] Die „Kölnische Zeitung" hat neulich wieder von dem alten Plan Notiz genommen, wonach für Westpreußen und Posen eine besondere Universität errichtet werden soll. Bevor dieser Plan verwirklicht werden wird, dürfte noch viel Wasser zu Thal laufen. Indeß, so schreibt die „G. Z.", ist es doch bemerkenswerth, daß bereits verschiedene Städte sich um die neue Hochschule bemühen. Daß Danzig als Provinzialhauptstadt Ansprüche auf die westpreußische Universität macht, leuchtet ein; weniger kann man sich indeß mit einer „Universitätsstadt Graudenz" befreunden, obgleich diese „mächtig aufstrebende Stadt" eifrig bemüht ist, dem Publikum verständlich zu machen, daß keine andere Stadt für die Universität soviel Vortheile und eine so günstige Lage bietet, wie gerade Graudenz. Der Graudenzer „Gesellige" ist ferner der Meinung, daß „ein lauterer Wettbewerb um die Errichtung einer landwirthschaftlichen Hochschule für Graudenz, das inmitten bedeutender landwirthschaftlicher Betriebe liegt, gewiß Aussicht auf Erfolg bietet, mindestens sei es ein Wettkampf, des Schweißes werth." Man wird gut thun, die bürgerlichen Anstrengungen dieser Stadt im Auge zu behalten. Graudenz ist neuerdings das besondere Pflegekind der Staatsbehörden, und da die Bürgerschaft mit Volldampf mithilft, aus ihrem Gemeinwesen eine Großstadt zu machen, so könnten ihr leicht Vortheile zufallen, die auch andere westpreußische Städte, und nicht zum wenigsten Elbing gebrauchen könnten. Spricht man doch sogar schon in vertrauten Kreisen davon, daß der kommandirende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie von Lentze mit dem Plane umgeht, das Generalkommando des 17. Korps von Danzig nach Graudenz zu verlegen, da Danzig zu sehr an der Grenze des Korpsbezirks und in strategischer Hinsicht zu sehr abseits liege.

— [Zum Bau des Amtsgerichtsgebäudes.] Die Pläne, Zeichnungen, Kostenanschläge sind fertig gestellt und haben, wie wir erfahren, die Genehmigung des Herrn Justizministers gefunden. Mit dem Bau wird im nächsten Frühjahr begonnen werden und wird derselbe im Herbst 1898 voraussichtlich fertig gestellt sein. Der Neubau schließt sich an das Landgerichtsgebäude an, der ganze Complex wird eine neue Zierde unserer Stadt bilden.

X [Beschaffung von Lehrmitteln.] Die Anträge auf Bewilligung außerordentlicher Kredite zur Beschaffung von Lehrmitteln, insbesondere von Musikinstrumenten, für die Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminare haben, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, einen derartigen Umfang angenommen, daß bei der Beschränktheit der betreffenden Centralfonds nur die dringlichsten befriedigt werden können. Um mit Sicherheit erwägen zu können, welchen Gesuchen zu entsprechen ist, sollen künftig Anträge der bezeichneten Art, soweit dieselben nicht ganz dringlich sind, im Kultusministerium gesammelt und wird über dieselben erst Entscheidung getroffen werden, sobald sich das Gesammtbedürfniß des Jahres einigermaßen übersehen läßt.

* [Antilopenhörner.] Einem in Graudenz garnisonirenden Infanterie-Regiment ist von einer Berliner Instrumentenfabrik ein Antilopenhorn zugesandt. Das Horn, das auf Anregung des Kaisers bereits in einzelnen Infanteriekapellen Eingang gefunden hat, ist leicht gebogen und hat eine Länge von ca. 1 14 Meter. Geblasen wird es durch ein Messingmundstück nach Art der in der Armee üblichen Signalhörner; der Ton ist bei großer Schärfe und Vernehmbarkeit angenehm weich.

+ [Betreffs der hydrographischen Darstellung des Weichselstromes], für welche die Arbeiten in den Zentralbureaux jetzt beginnen sollen, sind soeben mit den betreffenden österreichischen Verwaltungsstellen die nöthigen Vereinbarungen wegen Bereisung der österreichischen Theile des Weichselstromes und ihres Niederschlagsgebiets durch diesseitige Techniker getroffen worden.

— [Naturalverpflegungsstation.] In derselben haben im Monat September 28 Personen Nachtquartier und Frühstück erhalten.

— [Unsere Zeit] steht unter dem Zeichen des Verkehrs, man könnte auch sagen, sie stehe unter dem Zeichen der Statistik, denn was heutzutage alles statistisch aufgezeichnet und gebucht wird, davon kann man sich nur schwer einen Begriff machen. Mit der Geburt beginnt der Mensch ein Objekt der Statistik zu werden, welche feststellt, ob der junge Erdenbürger mit Mutter-, Kuhmilch oder Surrogaten ernährt wird, jede Krankheit des Kindesalters beschäftigt die Statistik, sie greift ein in die Schuljahre und in den Kreis der Berufsthätigkeit und sie bemächtigt sich seiner noch nach seinem Tode, als Statistik der Erkrankungen und Todesfälle in den verschiedenen Berufsarten. Diese Art der Statistik ist von sozialpolitischer Bedeutung insofern, als sie eine Unterlage gewährt für die zur Verhütung oder Beschränkung von Berufsschädlichkeiten zu treffenden Maßnahmen, denn indem man die Art und Häufigkeit der Gesundheitsschädigungen und Unfälle in einem einzelnen Berufszweige ermittelt, gewinnt man ein Urtheil über die Gefährlichkeit des Berufes und über die Mittel zur Verminderung und Beseitigung der Gefahr. Die Statistik hat nun u. a. Folgendes ergeben: Für männliche Personen im Alter von 25 bis 45 Jahren fand man die geringste Sterblichkeit bei Geistlichen, Gärtnern und Landwirthen, die höchste u. a. bei Schankwirthen, Feilenhauern, Bergleuten in Zinnbergwerken, Brauern etc. Der Schwindsucht insbesondere erlagen verhältnißmäßig selten Seefischer und Landleute, dagegen häufig Schneider und Buchdrucker. Hoch ist auch die Sterblichkeit unter Aerzten und Lehrern. Beschäftigungslose männliche Arbeiter, Hausirer und ähnliche Gewerbetreibende zeigten eine auffallend hohe Sterblichkeit, was sich daraus erklärt, daß sich unter solchen Leuten viele Schwächliche und Kranke befinden.

= [Offene Stellen im Kommunaldienst.] Kreuznach, Bürgermeister von sofort, Gehalt 8400 Mark und 1000 Mark Miethsentschädigung. Gera, Stadtrath, zugleich Chef der Bauverwaltung, Gehalt 4800 Mark. Nach 6 Jahren wird bei Wiederwahl eine Zulage von 600 Mark und dann in 3jährigen Perioden je eine solche von 300 Mark bis zum Höchstgehalt von 6000 Mark gewährt. Reppen, Stadtsekretär, Gehalt 1000 Mark. Stoppenberg (Rheinpr.), Gemeindesekretär vom 1. November 1896 ab, Gehalt 1000 Mark, steigend jährlich um 50 Mark bis 1500 Mk. Dt. Eylau, Stadtsekretär vom 1. Dezember 1896 ab, Anfangsgehalt 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 1500 Mark. Treptow a. R., Sparkassenrendant von sofort, Anfangsgehalt 1350 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 1500 Mark, Kaution 5000 Mark. Culm, Polizeisergeant vom 1. November 1896 ab, Jahresgehalt 900 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 1200 Mark, außerdem 50 Mark Kleidergeld. Alt-Landsberg. Polizeisergeant vom 1. Januar 1897 ab, Gehalt 900 Mark. Dt. Krone, Polizeisergeant und Kastellan vom 15. November 1896 ab, Anfangsgehalt 700 Mark und 40 Mark Kleidergeld, steigend bis 1060 Mark bei freier Wohnung, Feuerung und Beleuchtung.

+ [Schwurgericht in Thorn.] Den Gegenstand der Anklage in der zweiten auf gestern zur Verhandlung anberaumten Sache bildete das Verbrechen des Meineides. Angeklagt war der Fleischer Bruno Krüger aus Neu-Schönsee. Krüger ließ im Jahre 1894 durch den Bauunternehmer Block aus Schönsee ein Haus bauen. Bei diesem Bau arbeitete auch der Maurer August Wilczewski aus Neu-Schönsee. Zwischen Letzterem und Krüger wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß Wilczewski den Block beköstigen und ihm auf sein Verlangen auch kleinere Beträge leihen solle. Krüger verpflichtete sich andererseits, dem Wilczewski die Verpflegungskosten für Block zu bezahlen, und die von Block entliehenen Baarbeträge zu erstatten. Als sich Krüger und Wilczewski späterhin verrechneten, geriethen sie wegen eines Betrages von 42 Mark in Differenzen. Wilczewski machte seine Ansprüche schließlich in einem Prozesse gegen Krüger geltend. Vor der Gerichtstags-Kommission in Schönsee leugnete Krüger jedoch eidlich ab, dem Wilczewski die 42 Mark zu schulden. Dieser Eid soll wissentlich falsch geleistet sein. Krüger bestreitet dies. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten Krüger nur des fahrlässigen Meineides für schuldig. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß, auf welche Strafe 3 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — In der heutigen Sitzung standen zur Verhandlung zwei Sachen an. In der ersteren betrat der Arbeiter Hermann Templin aus Groß-Nessau die Anklagebank. Er hatte sich wegen Brandstiftung und Beilegung eines falschen Namens zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und wurde Angeklagter zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Wochen Haft sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt. Die Haftstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

+ [Strafkammer vom 2. Oktober.] Wegen Uebertretung des Forst- und Feldpolizeigesetzes wurde der Besitzer Johann Karau aus Borken zu 10 Mark Geldstrafe eventl. 2 Tagen Haft verurtheilt. — Dem Arbeiter Josef Glowinski aus Kl. Radowisk wurde eine 6monatliche Gefängnißstrafe auferlegt, weil er den Arbeiter Emil Kleinfeldt aus Rynsk mittels einer Schippe mißhandelt hatte. — Wegen desselben Vergehens wurden der Schiffergehilfe Franz Falkowski und der Arbeiter Franz Chamkiewicz aus Mocker mit je 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Die Wittwe Rosalie Sadowski aus Grzywna wird beschuldigt, durch Fahrlässigkeit den Tod der unverehelichten Anastasia Michalowski aus Grzywna verursacht zu haben, indem sie derselben bei ihrer Niederkunft behilflich war, dabei aber so ungeschickt und kunstwidrig verfahren ist, daß der Tod der M. herbeigeführt wurde. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß. — Wegen Körperverletzung wurden verurtheilt: Der Knecht Josef Dziemedi aus Schwirczyn zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Albert Sieg aus Mocker zu 8 Monaten und der Arbeiter Robert Stübler zu 4 Monaten Gefängniß. — Freigesprochen wurden: der Arbeiter Franz Iglinski aus Mocker von der Anklage der Körperverletzung und der Schiffer Richard

Timm von hier, der beschuldigt war, dem Badeanstaltsbesitzer Dill hierselbst einen Kahn gestohlen zu haben.

☽ [Prämie und öffentliche Belobigung.] Wegen Errettung vom Tode des Ertrinkens der des Schwimmens unkundigen Knaben Johann Wojcechowski und Theodor Wischnewski hat der Regierungspräsident dem Schüler Wladislaus Kossmann als Prämie 20 Mark bewilligt, die dem tapferen Knaben auf der Kreissparkasse zinslich angelegt werden. Außerdem ist die That des Kossmann und des Wischniewski, welcher dem Wojcechowski zuerst das Leben zu retten versuchte und dabei selbst beinahe ertrunken wäre, im Amtsblatt belobigend zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die That selbst ereignete sich am 31. Juli d. J. im hiesigen Winterhafen.

— [Von der bisherigen Thätigkeit der Ansiedelungs-Kommission] giebt die Denkschrift des Landwirthschaftsministers über die zur Förderung der Landwirthschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen folgende Ueberschrift: Von dem durch das Gesetz vom 26. April 1886 der Staatsregierung zur Verfügung gestellten 100 Millionenfonds sind bis zum April 1896 unter Berücksichtigung der Rückeinnahme rund 70 Millionen verwendet worden. Erworben sind 141 Güter und 35 Bauernhöfe mit einem Areal von 89 200 Hekear zum Kaufpreis von rund 53 900 000 Mark. Sehr beträchtliche Mittel sind und mußten für die Kultnr der meist herabgewirthschafteten Güter, sowie zu ihrer Ueberführung in den Kleinbetrieb aufgewendet werden. Besiedelt mit 1845 Kolonisten ist bereits eine Fläche von 32 000 Hektar zu einem Anrechnungswerthe von 10 Millionen Mark. Ueberhaupt sind die Besiedelungspläne bisher ausgearbeitet für 2709 Kolonate im Flächeninhalt von 47 500 Hektar im Werthe von rund 31 Millionen Mark. In entsprechendem Maaße sind staatliche Mittel für bauliche Anlagen auf den Ansiedlerstellen sowie für öffentliche Zwecke verwendet worden. Im ganzen sind 994 Gebäude mit einem Kostenaufwande von 4 065 000 Mark aufgeführt, wovon rund 1 460 000 Mark allein für öffentliche Bauten (u. A. 66 Schulen, 6 Kirchen, 3 Bethäuser, 7 Pfarreien, 29 Armenhäuser) verausgabt sind. Es sind 37 Landgemeinden, 54 Schulgemeinden neu gebildet worden, während weitere 19 Landgemeinden, 13 Kirchengemeinden und 9 Schulgemeinden in der Bildung begriffen sind.

♁ [Gegen eine Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft] ist ein Prozeß von einem Bauergutsbesitzer in Ostpreußen angestrengt worden. Der Besitzer hatte bei der Berliner Gesellschaft voriges Frühjahr sein Sommergetreide gegen Hagelschaden auf ein Jahr versichert, erhielt aber von der Agentur eine Polize auf 6 Jahre ausgestellt. Als er dies der Versicherungs-Gesellschaft mittheilte, bekam er den Bescheid, er sei verpflichtet, den Vertrag 6 Jahre lang innezuholten, erst dann könne seine Kündigung Berücksichtigung finden. Der Landmann gab sich damit zufrieden und zahlte auch die Prämie für das verflossene Jahr. In diesem Jahre nun verhagelte sein Sommergetreide, er zeigte das der Direktion an und bat nun um Regulirung, worauf er zu seinem Erstaunen den Bescheid erhielt, er habe gekündigt und wäre dadurch aus der Versicherung ausgetreten.

♈ [Fahrpreisermäßigung für mittellose Kranke.] Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten entspricht es dem Sinne der Bestimmurg über die an mittellose Personen zum Zwecke der Aufnahme in öffentliche Kliniken zugestandene Fahrpreisermäßigung, daß diese nicht nur für die einmalige Aufnahme in öffentliche Kliniken, sondern auch dann gewährt wird, wenn eine öffentliche Klinik von einem darin Behandelten behufs Vollendung des Heilverfahrens nach ärztlicher Weisung zu wiederholten Malen aufgesucht werden muß. Dasselbe gilt für die nothwendige Begleitung solcher Personen.

§§ [Polizeibericht vom 3. Oktober.] Liegen geblieben und daselbst abzuholen ist im Restaurant Grünhof ein dunkelblauer Sommerüberzieher. — Zugelaufen: Ein Hund, Mellienstraße 78. — Gefunden: Eine Wechselstempelmarke am Postgebäude; ein blaues Frauenjaquet mit weißem Tuch bei Sultan liegen geblieben. — Zur Wache wurden sechs Personen sistirt.

Warschau, 3. Oktober. (Eing. um 1 Uhr 37 Min.) Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 1,27 Meter, heute 1,68 Meter.

⁂ [Holzeingang auf der Weichsel am 1. Oktober.] Lipschütz und Murawkin, J. M. Steinberg, A. Steinberg, J. Silberfeld, Pines u. Mostowlawski, M. Niemetz durch B. Alfschitz 8 Traften für Lipschütz und Murawkin 3215 Kiefern Sleeper, 27 030 Kiefern einf. Schwellen, für J. M. Steinberg 8400 Stäbe, 1660 Rundelsen, für J. Silberfeld 1050 Rundelsen, für Pines u. Mostowlawski 121 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 940 Kiefern Sleeper, 1700 Kiefern einf. Schwellen, für M. Niemetz 320 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 940 Kiefern Sleeper, 3800 Kiefern einf. Schwellen, 26 Eichen Plancon, 10 Eichen Rundschwellen. — Landau u. Maregulw, W. Hermann, M. Susmann, M. Lewin, N. Hornstein durch Potczak 8 Traften für Landau und Maregulw 1603 Kiefern Rundholz, 4140 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 2000 Kiefern Sleeper, 23 Eichen Plancon, für W. Hermann 414 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 26 Kiefern Sleeper, 2 Kiefern einf. Schwellen, 18 Eichen Plancon, für M. Susmann 1600 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 229 Kiefern Sleeper, 44 Eichen Plancon, für M. Lewin, 156 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 4007 Kiefern Sleeper, für N. Hornstein 416 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 52 Kiefern Sleeper, 2 Kiefern einf. Schwellen, 554 Eichen Plancon, 8 Eichen einf. Schwellen. — N. Heller durch Gutek 1 Traft 1967 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 167 Kiefern Sleeper, 2631 Kiefern einf. Schwellen, 183 Eichen Kantholz, 98 Eichen Rundschwellen, 63 Eichen einf. Schwellen. — S. H. Rosenberg durch Wiener 3 Traften 22 Kiefern Rundholz, 800 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 3373 Kiefern Sleeper, 700 Kiefern einf. Schwellen, 512 Eichen Plaocon, 2130 Eichen Rundschwellen, 2331 Eichen Rundschwellen, 4800 Stäbe.

---

§ Podgorz, 3. Oktober. Gestern wurde ein hiesiger Arbeiter verhaftet und eingesperrt, weil er in betrunkenem Zustande auf der Straße lag. — Für Wahrnehmung der Geschäfte des Standesamts hierselbst haben die Ortsbehörden des Amtsbezirks 182 Mark für die Zeit vom 1. April 1895 bis Ende September 1896 aufzubringen.

✕ Podgorz, 3. Oktober. 1 Unteroffizier, 5 Gemeine und 10 Pferde der 5 fahr. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 5, waren hierselbst vom 30. September bis gestern einquartiert. — Im verflossenen Quartal wurden bei dem hiesigen Königl. Standesamt 54 Geburten, 48 Sterbefälle angemeldet. 6 Eheschließungen wurden vollzogen.

△ Podgorz, 3. Oktober. Verzogen ist der berittene Gendarm Kaspereit von hier nach seinem Bezirk Ottlotschin, woselbst er endlich eine passende Wohnung gefunden hat, denn aus Mangel an solcher daselbst, wurde er vorläufig hier eingemiethet.

Vermischtes.

Der Kaiser hat dem evangelischen Trostbunde ein eigenartiges Geschenk gemacht. Es besteht in einem Erinnerungsblatt, welches der Kaiser selbst auf seiner italienischen Reise entworfen hat. Das Blatt wird jetzt vervielfältigt und ist für die Angehörigen solcher evangelischen Mannschaften bestimmt, welche während des Dienstes in der Marine ihr Leben eingebüßt haben. Es soll den Hinterbliebenen unentgeltlich überreicht werden. Das Blatt stellt die Germania dar, welche den Trauerflor über ein den Heimathwimpel führendes Schiff schweben läßt, das soeben den Leuchtthurm passirt und in den Hafen einfährt. Am oberen Rande des Bildes leuchtet in goldenen Strahlen das Kreuz, am unteren Rande ist in Medaillonform das Bild des Gekreuzigten angebracht.

Zur Kanal-Dankeskirche bei Holtenau (Holstein) soll am Sonntag der Grundstein gelegt werden.

Die Kieler Provinzial-Ausstellung ist geschlossen worden. Von dem gezeichneten Garantiefonds (etwa 900 000 Mk.) werden 75 bis 80 Proz. (!) in Anspruch genommen werden.

Preßprozeß. Hamburg, 2. Oktober. Das Schöffengericht verurtheilte heute den Vertreter des verantwortlichen Redakteurs der „Hamburger Nachrichten," P. Knoll, wegen Beleidigung des Kaufmanns Alfred Beit in Südafrika zu 20 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urtheils in den „Hamburger Nachrichten". Die Beleidigung erfolgte durch den Abdruck von Privatbriefen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", in denen gegen Beit als Führer der Bewegung gegen Transvaal heftige Angriffe enthalten waren. In den schriftlichen Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß die inkriminirten Ausdrücke schon der Form nach beleidigend seien, auch wenn das von dem Beklagten Behauptete nachgewiesen wäre. Für die Bemessung der Strafe seien keine greifbaren Momente vorhanden, weil der Beklagte einen Beweis nicht angetreten habe und der Vertreter des Klägers sich über die Motive des Beit ausweichend ausgelassen, beziehungsweise ignorando verhalten habe. Das Gericht hat aber als feststehend angesehen, daß Beit bei dem Einfall des Dr. Jameson eine sehr bedenkliche Rolle gespielt habe, daß dieser Einfall ein ganz nichtswürdiger, räuberischer Akt gewesen sei, und daß Beit, der bis jetzt auch seine Eigenschaft als Deutscher bezw. Hamburger bewahrt habe, zweifellos die patriotischen Interessen seinen pekuniären Interessen hintangestellt habe. Alle diese Umstände seien dem Beklagten strafmildernd zu Gute gekommen.

Sein ganzes selbsterworbenes Vermögen von 300 000 Mark hat der Rentier Eding in Görlitz dem Gustav Adolf-Verein und zwar die Hälfte dem Brandenburger und dem Schlesischen Hauptverein letztwillig vermacht.

Im nordböhmischen Streikgebiet sind neue Ruhestörungen nicht vorgekommen. Die durch die Vertheilung der Truppen getroffenen Vorkehrungen bewähren sich vollkommen. Die Zahl der streikenden Bergleute wird jetzt auf 70 000 angegeben. Die Forderungen der Arbeiter liegen nunmehr vor: Siebenstündige Schicht, Auflassung der Nachtarbeit und eine wesentliche Lohnerhöhung. Die Krankenkasse ist in die Bezirkskrankenkasse einzubeziehen unter Leitung der Arbeiterschaft bei Staatsaufsicht. Endlich wird verlangt Sonnabends nur 4 Stunden Arbeit bei gleichem Schichtlohn. Diese Forderungen gelten als aussichtslos.

Durch den Zusammensturz eines Theiles der Holzverkleidung wurden in der Kleophasgrube bei Kattowitz (Schlesien) eine Anzahl Leute verschüttet, von denen einer getödtet, 4 verletzt wurden.

Eine Reise um die Welt. Die kleine Yacht „Sprany" von 13 Tonnen Wasserverdrängung ist in Newcastle in Neusüdwales angekommen. Kapitän Slocum ist der einzige Mensch an Bord des Schiffchens. Er ist auf seiner Reise um die Welt begriffen und segelte im Augnst 1895 von Boston ab. Zuerst fuhr er nach Südamerika und von da aus durch die Magelhaensstraße nach Australien.

Die praktische Amerikanerin. Er: „Wollen Sie meine Frau werden?" — Sie: „Haben Sie ein Empfelungsschreiben von Ihrer letzten "Verlobten"?"

Aus der Art geschlagen. Claire: „Was sagen Sie zu einer solchen Schändlichkeit! Ich hatte ihr das Geheimniß anvertraut unter der Bedingung, daß sie Niemand etwas davon sage!" .. Belle: „Nun?" — Claire: „Denken sie sich: sie hat wirklich mit Niemand darüber gesprochen!"

Litterarisches.

Die Vereinigung der Kunstfreunde für amtliche Publikationen der Königlichen National-Galerie zu Berlin darf bei Beginn ihres neuen, vierzehnten Vereinsjahres auf einen reichen Erfolg des verflossenen zurückblicken. Die Mitgliederzahl hat in demselben die stattliche Zahl von 8000 überschritten und damit ist von Neuem der Beweis erbracht, welch großer stetig wachsender Sympathieen in weitesten Kreisen die in farbigen Lichtdrucken erscheinenden Kunstblätter der Vereinigung sich erfreuen. Durch die Auswahl der Blätter und deren vollendete Ausführung, welche für die Blätter nach Gemälden aus der Königlichen National-Galerie unter ständiger Aufsicht der Generalverwaltung der Königlichen Museen erfolgt, hat sich die Geschäftsleitung nicht minder die Anerkennung der Künstler und Kenner erworben. Für das neue Vereinsjahr (Oktober 1896—97) gelangen soeben die folgenden Publikationen zur Ausgabe, von denen vorab das „Bild der Bilder", die Sixtinische Madonna von Raphael in der Gemälde-Galerie zu Dresden zu nennen ist. Ueber das Bild selbst ist kein Wort mehr zu sagen, ohne oft Wiederholtes zu erneuern. Bemerkt sei nur, daß die farbige Wiedergabe in bisher nicht geahnter Vollendung den ganzen Zauber des wunderbaren Gemäldes erscheinen läßt. Paul Meyerheim führt uns in seinem „Ziegenhändler" ein prächtiges Blatt vor; Konrad Kiesels „Nach dem Maskenball" ist ein Bild schönster Farbenharmonie. Allen Freunden historicher Erinnerung wird W. Simmler mit seinem kraftvoll durchgeführten „Uebergang des Großen Kurfürsten über das Kurische Haff" einen willkommenen Vorwurf bieten. Das Original ist die Kopie eines der vielbewunderten Wandgemälde in der Ruhmeshalle zu Berlin. Es folgen Ludwig Munthe, „Holländische Herbststimmung", Max Schmidt, „Spreelandschaft" und zwei mit großer Tiefe künstlerischer Empfindung durchgeführte Landschaften von Konrad Lessing: „Herbst" und „Winter" in Thüringen; Rudolf v. Deutsch „Penelope"; Hugo Vogel „Die Industrie unter dem Schutze der Wehrkraft"; Leonardo da Vinci „Das heilige Abendmahl"; endlich eine Serie von acht Blättern nach J. Koppay, „Das Geheimniß" betitelt. Die stattliche Anzahl der neuen Erscheinungen (im Verein mit den bisherigen über 160 Blätter) bietet zweifellos jedem Geschmack reiche Wahl und der Grundidee der Vereinigung, den Sinn für künstlerische Ausschmückung der Wohnräume zu beleben, ist damit neuerdings auf das Weiteste Rechnung getragen. Die „Vereinigung" versendet auf Wunsch den neuen Katalog nebst Statuten und Abbildungen ihrer bisher erschienenen Bilder umsonst und frei; Anmeldungen zur Mitgliedschaft — der Jahresbeitrag beträgt 20 Mark, wofür ein Normalblatt nach freier Wahl geliefert wird — werden in den Geschäftsräumen Markgrafenstr. 57 und Potsdamerstr. 23 entgegengenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Oktober. Nach einem Telegramm aus Zansibar ist Said Chalid mit seinen Begleitern heute Vormittag, während die Fluth bis an das deutsche Konsulat heranreichte, an Bord S. M. S „Seeadler" gebracht worden. Der englische Vertreter protestirte. Wie wir vernehmen, ist der englischen Regierung bereits vor mehreren Tagen amtliche Kenntniß von der beabsichtigten Ueberführung des Prätendenten nach der deutsch-ostafrikanischen Küste gegeben worden.

Dar es-Salam, 2. Oktober. Said Chalid mit Begleitung ist heute Abend 7 Uhr an Bord S. M. S. „Seeadler" hier eingetroffen.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 3. Oktober um 6 Uhr früh über Null: 0,62 Meter. — Lufttemperatur + 9 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: West schwach.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 4. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, normal temperirt. Lebhafte Winde.

Für Montag, den 5. Oktober: Wolkig, ziemlich warm, windig. Sturmwarnung.

Für Dienstag, den 6. Oktober: Kühler, veränderlich, windig, Sturmwarnung.

Handelsnachrichten.

Thorn, 3. Oktober. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: trübe Weizen: fester hellbunt 130 pfd. 145 Mk. hell 132 pfd. 147 Mk. hell 136|37 pfd. 149|50 Mk. — Roggen: fester 125 pfd. 108 Mk. 127|28 pfd. 109|10 Mk. — Gerste: unverändert feine helle milde Qualität 140/48 Mk. gute Brauw. 125|35 Mk. Mittelw. 110|17 Mk. — Erbsen: ohne Handel. — Hafer: gute helle Qualität. 110|15 Mk. geringere 105|8 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	3. 10	2. 10.
Russ. Noten. p. Cassa	217,50	217,30
Wechs. auf Warschau k.	216,25	216,15
Preuß. 3 pr. Consols	99,50	99,60
Preuß. 3½ pr. Consols	104 30	104,40
Preuß. 4 pr. Consols	104,50	104,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,20	99,20
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,20	104,20
Poln. Pfandb. 4½%	67,—	66,90
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	66,10
Westpr. 3% Pfndbr.	94,70	94,75
Disc. Comm Antheile	211,25	211,—
Oesterreich. Bankn.	170,35	170,05
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	Befest.	fest.

	3 .10	2. 10.
Weizen: Oktober	161 50	160,75
Dezember	159,50	159,50
loco in N.-York	78½	78¼
Roggen: loco.	124 —	124,—
Oktober	124,20	124,25
November	125,70	125,50
Dezember	126 20	126,50
Hafer: Oktober	125,—	126,—
Dezember	125,—	126,—
Rüböl: Oktober	54 70	54.60
Dezember	53,90	53,60
Spiritus 50er: loco.	—.—	—,—
70er loco.	38 —	38,20
70er Oktober	41,80	42,40
70er Dezember	41 90	42,40

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Drei Blätter, und „Illustrirtes Sonntagsblatt".